

FERDINAND ZAHLNER (†)

**FRAGMENTE VON FORSCHUNGSERGEBNISSEN UND
ERKLÄRUNGSHYPOTHESEN DER PARAPSYCHOLOGIE**

Zahlner, Ferdinand (*17.05.1936 Laa an der Thaya, Niederösterreich; †23.03.2014 Wien), Studium am Gymnasium der Redemptoristen in Katzelsdorf, Eintritt in die Kongregation der Redemptoristen 1955; 1957–1963 Theologiestudium an der philosophisch-theologischen Hauslehranstalt der Redemptoristen in Mautern, Steiermark; seit dieser Zeit Zusammenarbeit mit Andreas Resch auf dem Gebiet der Paranormologie. 1962 Priesterweihe. 1963–1969 Studium an der Universität Wien (Biologie, Psychologie und Philosophie). Von 1967 bis 1998 Unterrichtstätigkeit am Gymnasium Katzelsdorf/Leitha. Von 1970–1985 Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie an der Wiener Katholischen Akademie in Nachfolge von Prof. Dr. Peter Hohenwarter, mit Herausgabe der internen periodischen Informationsschrift *AGP-Information*. Zahlreiche Vorträge über Paranormologie und Fragen der Theologie. 1981 Verleihung des Preises der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie an der Universität Bern. Ab 1997 ordensinterne Tätigkeit als Provinzchronist und Provinzarchivar der Wiener Provinz der Redemptoristen.

W.: *Kleines Lexikon der Paranormologie*. Abensberg: J. Kral, 1972 (vergriffen); *Paraphänomene und christlicher Glaube*. Innsbruck: Resch, ²1988, (vergr.); *Kirche und Parapsychologie*, in: Für Kirche und Heimat. Festschrift Franz Loidl zum 80. Geburtstag. Wien: Herold, 1985 (mit Bibliografie der Publikationen Hohenwarters). Diverse Artikel in der Zschr. *Grenzgebiete der Wissenschaft*: Der Fall Maria Schnabel, GW 16 (1967) 2; Wunder und Paranormologie GW 24 (1975) 4; Grenzerfahrungen zwischen Immanenz und Transzendenz, GW 29 (1980) 1; Spiritismus und Spiritistische Praktiken, GW 34 (1985) 3; Das Paranormale und Okkulte vor dem Anspruch von Theologie und Wissenschaft, GW 35 (1986) 1; Spiritismus. Eine Herausforderung für Parapsychologie und Theologie? GW 48 (1999) 1; Im Banne des Millenniums? GW 49 (2000) 1; Kontakte mit dem Jenseits? GW 54 (2005) 1. Para-Phänomene im Ereignishorizont von Mystik und Wundern (GW 2/2011); Paranormale Blut- und Tränenphänomene im religiösen Kontext (GW 3/2011); Zeichen und Erscheinungen „von drüben“? (GW 2/2012); Zur Wirklichkeitsdimension transzendenter Geistwesen und ihren Bewirkungen (GW 4/2012); Zur sog. Anziehungskraft des Bezüglichen. Paranormales im Netz von Zufall, Synchronizität und Vorsehung (GW 4/2013).

Zum Andenken an P. Zahlner, dessen Todestag sich heuer zum ersten Mal ge-jährt hat, und unter Bedachtnahme seiner vielfältigen Forschungen im Bereich der Grenzgebiete bringen wir im Folgenden einen Beitrag aus seinem Nachlass.

1. Einige Ergebnisse der parapsychologischen Forschung

Durch die empirische Forschung der Parapsychologie etwa seit Beginn der RHINE'schen Experimente bis hin zu den Experimenten mittels Zufallsgeneratoren (z.B. sog. ‚Schmidt-Maschinen‘ unter Verwendung von radioaktivem Material bei Psychokinesexperimenten) konnten immerhin bereits einige Ergebnisse hinsichtlich paranormaler Erfahrung festgestellt werden, wenngleich die Parapsychologie angesichts ihrer Kritiker noch immer unter Druck steht, die Existenz ihrer Forschungsobjekte beweisen zu müssen.

Affektgeladene Informationen über eine gefühlsmäßig nahestehende Person, namentlich in Krisensituationen, stellen offenbar eine Auslösefunktion für spontane paranormale Erfahrungen dar. Allerdings werden emotionsgeladene Spontanphänomene, meist affektnegative Ereignisse, weitaus häufiger übermittelt als positive.

Wenn im Traum oder im Wachzustand die bewusste Steuerung außer Kraft gesetzt wird, scheint sich ein unbewusster Prozess der Informationsaufnahme gegenüber den Kontrollinstanzen des Wachbewusstseins durchzusetzen. Nach den spontanen Berichten fördert eine herabgesetzte Bewusstseinstätigkeit das Auftreten einer außersinnlichen Wahrnehmung oder Erfahrung.¹

Ein entscheidender Zusammenhang von Persönlichkeitsstruktur und Trefferquote (beim Raten von Symbolkarten oder von durch psychokinetische Beeinflussung fallenden Würfeln, damit diese eine bestimmte Augenzahl beim Liegenbleiben zeigen) in einschlägigen Experimenten wurde festgestellt: Einstellung (positiv/negativ), Interessen, Emotionen, Extraversion (mit Trefferüberhängen), Introversion (mit Trefferunterhängen), Neurotizismus unterdrücken offenbar paranormale Erfahrungen, während eine Freiheit davon sie begünstigt; affektbesetztes Versuchsmaterial eignet sich übrigens besser für eine Übertragung als affektneutrales. Derlei Experimente unter Laboratoriums-atmosphäre laufen im Vergleich zu Spontanphänomenen verständlicherweise Gefahr, langweilig zu werden.²

Bemerkenswert ist auch die Beobachtung, dass bei parapsychologischen Experimenten mit mehreren Menschen die Gruppe selbst einschließlich des Experimentators sozusagen eine „psychische Wesenheit“ bildet, die den Ausgang des Experiments beeinflussen kann. Auf diese Weise können sogar bewusst erfundene „Pseudogeister“ mit eigener Biografie in einer Sitzung pro-

¹ Nach E. BAUER/W. V. LUCADOU: Psi – was verbirgt sich dahinter? (1984), S. 20f.

² Ebd., S. 42

duziert werden bzw. sich manifestieren, wie das sog. *Philip-Experiment* der kanadischen Parapsychologin IRIS OWEN gezeigt hat.³

Es kann u.U. sozusagen als ‚Ausdruck der psychologischen transpersonalen Phänomenologie‘⁴ zu einer ‚psychischen Integration‘ verschiedener Intensität kommen. ARMANDO PAVESE nennt diesen Typ der unbewussten Kommunikation ‚bedingte Telepathie‘, denn sie tritt nur auf, wenn sich Medium und Experimentator im selben Raum befinden. Besonders deutlich wird dies bei mediumistischen Sitzungen mit psychischer Spaltung des bewussten Ichs.

Außerdem kommt es anscheinend durch die Beziehung des Sensitiven oder des Mediums mit seiner Umgebung zu einem *opportunistischen Effekt*: die paranormalen Phänomene, namentlich psychokinetischer Art, passen sich dem Interesse und neuerdings auch der Technik an – man denke z.B. an die früher so verbreitete Epidemie des Tischchenrückens oder an die heutigen modischen sog. Transkommunikationsvarianten, des Experimentierens mit paranormalen Tonbandstimmen (Psychophonie) oder Fernsehbildern (Transvideobilder).

Doch reicht das psychoanalytische Modell von FREUD oder JUNG offenbar nicht aus, um die Paraphänomene richtig einordnen zu können. Deshalb sei aus tiefenpsychologischer Perspektive die Einführung einer neuen psychischen Dimension erforderlich; ein intelligentes, autonomes, kreatives, unbewusstes Ich, das neurotische Reize aufnimmt und auf sie reagiert. PAVESE nennt es ein ‚*pathologisches Ich*‘, das sich parallel zum wachsamem Ich manifestieren kann. Im Extremfall kann es zum Zustand einer ‚mediumistischen Psychose‘ (HANS BENDER) kommen. Wie man gerade bei der spiritistischen Bewegung sehen kann, werden Manifestationen und Informationen des so durch Übung entstandenen Automatismus in Unkenntnis dieser Erklärung fremden Intelligenzen zugeschrieben (Geistern, der Madonna oder Christus selbst), da ja das wachsame Ich sich ihrer nicht bewusst ist.

2. Kausale Erklärungshypothesen und Interpretationsmodelle

a) Animistische, also weltimmanente *psychogene* Erklärungshypothesen werden naturgemäß vor allem von wenigen akademischen Parapsychologen vertreten, entsprechend ihrem Wissenschaftsbegriff. Demnach kommt hinsichtlich einer möglichen Erklärung der außergewöhnlichen parapsychischen

³ I. M. OWEN/M. SPARROW: Eine Gruppe erzeugt Philip (1979).

⁴ Nach E. SERVADIO, in: Enciclopedia di parapsicologia: L'uomo e l'ignoto (1978), S. 621.

und paraphysischen Phänomene die Psyche des lebenden Menschen bzw. ihr Unter- u. Unbewusstes als alleinige Verursacherin in Frage – auch im Bereich der behaupteten Phänomene der spiritistischen Praktiken (Séancen). Denn die „Geister“ des Spiritismus und ihre Begleiterscheinungen verdanken sich dieser Interpretation zufolge – von bewusstem und unbewusstem Betrug sowie Wahrnehmungstäuschungen abgesehen – der dramatisierenden Personifikationsstendenz des Unbewussten, dessen Psychodynamik sich in den Automatismen sensorischer und motorischer Art manifestiert (z.B. beim sog. automatischen Schreiben).

Der Parapsychologe und Augenarzt RUDOLF TISCHNER (1879–1961) nannte die psychischen Automatismen „Steigrohre des Unbewussten“. Denn unter bestimmten Umständen (z.B. bei Sinnesdeprivation) können aus dem psychisch Unbewussten Informationen, etwa in Form von Telepathie, ins Tagesbewusstsein aufsteigen. Das Studium veränderter Bewusstseinszustände (induziert durch Hypnose, Meditation, Trance, Drogeneinfluss) hat sich sowohl für die Tiefenpsychologie und transpersonale Psychologie als auch für die Parapsychologie als aufschlussreich erwiesen, da auftretende anscheinend ‚transpersonale‘ Erlebnisse durch neurophysiologische Prozesse im Gehirn erklärt werden können.

Bei psychischer Instabilität können verselbständigte psychische Dissoziationen als Zweitpersönlichkeiten auftreten, die von den Anhängern des (Offenbarungs-)Spiritismus als jenseitige Geistwesen angesehen werden. Wenn gleich auch die oft nur als Gesellschaftsspiel praktizierte Variante des Tischchenrückens wie auch das automatische Schreiben auf dem Wirkungsprinzip des psychischen motorischen Automatismus beruhen, ist aus psychohygienischen (aber auch moralischen) Gründen davor zu warnen. Der dabei in Aktion tretende sog. *Carpenter-Effekt*⁵ (1852), ein Aspekt des ideomotorischen Gesetzes bzw. des Real-Gesetzes, wird nicht nur zur physiologischen Erklärung des Tischrückens bzw. des Gläserrückens herangezogen, sondern gilt auch für die Bewegungen des Pendels und der Wünschelrute.

Die diversen psychologischen und physikalischen Hypothesen zur Erklärung etwaiger Paraphänomene sind kompliziert, problematisch, konkurrie-

⁵ Benannt nach dem englischen Naturforscher WILLIAM BENJAMIN CARPENTER (1813–1885), wonach jede Bewegungsvorstellung einen Antrieb zum Vollzug dieser Bewegungen einschließt. R. ALLERS und F. SCHEMINSKY wiesen 1926 nach, dass bei Bewegungsvorstellungen Aktionsströme in der betreffenden Muskulatur auftreten: ‚Über Aktionsströme der Muskeln bei motorischen Vorstellungen und verwandten Vorgängen‘. *Pflügers Arch. ges. Physiol.* 212 (1926), S. 169. Dieses Phänomen wurde von W. HELLPACH auf alle subjektiven Wahrnehmungs- und Vorstellungsinhalte erweitert: sog. Ideo-Realgesetz (wirksam z.B. beim Autogenen Training).

rend und unter Berücksichtigung der kurzen Zeit seriöser wissenschaftlicher Forschung – im Vergleich zu Naturwissenschaften wie Physik oder Chemie – nicht ausgereift.⁶

Einen informativen Überblick geben u.a. PETER MULACZ⁷ und der namhafte Physiker und Parapsychologe WALTER VON LUCADOU, der vier Versionen der sog. ‘Observational Theories’ (BRIAN MILLAR, 1978) in Zusammenhang mit der Quantenphysik diskutiert.⁸

b) Transzendente bzw. semitranszendente (supranaturale, dämonistische) Deutungshypothesen stehen den immanenten meist sehr konträr gegenüber. Zu ihnen zählt vor allem die *spiritistische* im Sinne einer *wissenschaftlich-methodischen Arbeitshypothese* als mögliche Interpretation mancher paranormalen Phänomene; sie ist jedoch zu unterscheiden von Spiritismus als „Geisterglaube“ auf religiös-ideologischer Basis. Es sei daher von vornherein nicht auszuschließen, dass gewisse Phänomene und Erfahrungen unter Umständen auch durch Ein- bzw. Mitwirkung transsubjektiver geistiger Kräfte und Mächte zustande kämen und daher in diesem Sinne interpretiert werden könnten.

Allerdings kommt dem Formenkreis von suspekten Phänomenen in Zusammenhang von Trance und Séancen in der Interpretation und Bewertung im Vergleich zu den Spontanerscheinungen ein anderer Stellenwert zu.⁹

Bei der Interpretation dieser Phänomene im Kontaktfeld von Immanenz und Transzendenz geht es beispielsweise bei ortsgebundenem Spuk bzw. bei sog. Armenseelenercheinungen aus psychologischer Sicht um die semantische Symbolik der erscheinenden Seele bzw. des Phantoms als visionär-bildhafter Ausdruck eines inneren ungeläuterten Zustandes oder um die Darstellung einer traumatischen Fixierung.

Prof. HANS BENDER fragt:

„Handelt es sich um autonome Wesenheiten, die sich vorübergehend manifestieren, oder sind bedingende Ursachen vielleicht die lebenden Beobachter, die als Perzipienten von Spukerscheinungen dann gleichzeitig deren Auslöser wären und

⁶ Es sind jedoch – ungeachtet einer eventuell in Frage kommenden religiösen Interpretation – bereits gute Theorienansätze und deskriptive Modelle vorhanden, wie das psychomiletische des erwähnten italienischen Parapsychologen ARMANDO PAVESE oder das sechs Dimensionen umfassende mathematische Weltkonzept des deutschen Physikers BURKHARD HEIM (1925–2001). Siehe dazu: B. HEIM: Einheitliche Beschreibung der Materiellen Welt (2012) sowie Postmortale Zustände?, in: Ders.: Mensch und Welt (2012), S. 139–228.

⁷ Vgl. parapsychologie.info

⁸ Nämlich das mathematische Modell von Helmut Schmidt, das quantenphysikalische Modell von E.H. Walker, das intuitive Daten-Selektions-Modell von E. May sowie das Modell der Pragmatischen Information, in: W. v. LUCADOU: Psi-Phänomene (1997).

⁹ Vgl. F. ZAHLNER: „Spiritismus. Grenzgebiete der Wissenschaft 48 (1999) 1.

durch die Umgebung als psychometrisches Objekt, als Induktor, zu ihren paranormal motivierten Projektionen angeregt würden? Wie steht es aber dann mit den Fotografien?¹⁰

Im Zusammenhang mit lokalem Spuk wurde zuweilen auch der Begriff des *Monoideismus* ins Gespräch gebracht, wonach die erscheinenden Phantome nach ihrem Tode noch immer mit den im Leben erworbenen Ideen behaftet seien.¹¹

Die Spukphänomene sind in ihrer Erscheinungsweise auf wenige Stereotype eingeeengt; namentlich in Zusammenhang mit verübten oder erlittenen Gewalttaten, die oft weit zurückliegen und nicht aufgearbeitet wurden.¹² Manche denken auch an die von RUPERT SHELDRAKE angenommenen sog. *morphogenetischen Felder*, als ob sich in einer Art Videofilm die dramatische Situation einer Gewalttat immer wieder in stereotyper Weise vor Ort abspielt. Andere Forscher vertraten eine Art *Imprägnationshypothese*, wonach frühere Emotionen, Affekte, Vorstellungen zu Lebzeiten sich dem Ambiente des Verstorbenen (z.B. dem Haus oder den Wänden) eingepägt hätten und nun von hellsehtigen, sensitiven Menschen phantomartig wahrgenommen werden, wenngleich es nicht vorstellbar ist, wie eine solche Einprägung zustande kommt.¹³

Ein konkretes Beispiel für diese Hypothese einer psychometrischen Induktion bringt der Psychographologe und Hellseher Dr. FRANZ KÖLBL aus seiner eigenen paragnostischen Erfahrung. Er schreibt:

„Außerhalb meiner Heimatstadt Eger gab es eine Straßenkreuzung, an der ungewöhnlich viele Verkehrsunfälle geschahen. An der Kreuzung stand ein Grenzstein, aus dem ich mir eines Tages, als ich zufällig vorüberkam, ein Stück herauschlug. Ich hielt das Steinstückchen fest in meiner Hand – und siehe da, ich konnte vor meinem geistigen Auge alle Unfälle vorbeiziehen sehen, die sich in letzter Zeit hier ereignet hatten. Einige Wochen später ereignete sich abermals an dieser Kreuzung ein Verkehrsunfall. Ich versuchte zu Hause mit Hilfe des kleinen Steinbrockens den Unfall zu rekonstruieren, aber es gelang mir nicht. Ich fuhr wieder hinaus

¹⁰ H. BENDER: Parapsychologie und das Fortleben nach dem Tode, in: A. RESCH: Fortleben nach dem Tode (1987), S. 611.

¹¹ So z.B. von dem Rechtsanwalt F. ZINGAROPOLI (in seinem Buch *Luce e Ombra*, 1910). Der Chirurg JAMES BRAID (1795–1860) verwendete die Bezeichnung ‚Monoideismus‘ auch für die Hypnose wegen der zu konzentrierenden Aufmerksamkeit und Erhöhung der Einbildungskraft seitens des Hypnotisierten.

¹² Beispiel dafür finden sich in dem Buch des anglikanischen Arztes K. McALL: *Familien-schuld und Heilung* (1986).

¹³ Aus eigener Erfahrung weiß ich von einem visionärer Spuk in einem Haus in See im Paznauntal, Tirol, nach negativer Belastung in Zusammenhang mit einem Unrecht; eine verstorbene Großmutter wird in einer Wohnung in Baden gesehen. In beiden Fällen verschwand das spukhafte Geschehen nach Gebet und Segnung der Räume.

zu dem Grenzstein und schlug wieder ein Stück davon ab. Kaum hielt ich dieses neue Stückchen ein paar Minuten in meiner Hand, sah ich genau, wie das Unglück geschehen war. Am nächsten Tag stand es genauso in der Zeitung, wie ich es ‚gesehen‘ hatte. Aus diesen Experimenten bin ich geneigt, folgenden Schluss zu ziehen: Gegenstände bekommen aus bisher ungeklärten Ursachen die Ereignisse ihrer nächsten Umgebung quasi eingepflegt und können sie, ähnlich wie in einem Computer, speichern und an bestimmte sensitive Menschen wieder abgeben.“¹⁴

3. Synchronizität als akausaler sinnstiftender Deutungszugang

Neben den kausalen Vorgängen gibt es in unserer Alltagswirklichkeit auch andere Ereignisse, die nicht durch Ursache und Wirkung, sondern durch einen Sinn in Beziehung stehen oder zumindest verbunden zu sein scheinen. Es sind dies die sog. *synchronistischen Phänomene*.¹⁵ Wir erleben wahrscheinlich öfter solche Vorgänge, ohne ihrer bewusst inne zu werden bzw. wir deuten sie vielleicht als bloßen Zufall oder als Gedankenübertragung. Gemeint ist darunter, dass äußere Geschehen auf geheimnisvolle Weise mit dem eigenen subjektiven Inneren sinnvoll zusammenhängen, wobei das eigene Erleben chronologisch vorher sein soll und nicht umgekehrt, sonst haben wir es wieder mit einer quasi- kausalen Beziehung zu tun. Schon vor C. G. JUNG hat der deutsche Schriftsteller WILHELM VON SCHOLZ (1874–1969) auf die „Bezüglichkeit“ hingewiesen.¹⁶

„1918 wurde ein amerikanischer Hauptmann in Flandern vom Blitz getroffen, vom Pferd geworfen und blieb jahrelang gelähmt. Zur Genesung ging er in seine Heimat Vancouver, wo ihn ein zweiter Blitz traf, diesmal, ohne ihm Schaden zu tun. 1930 bei einem Spaziergang ereilte ihn dasselbe Schicksal ein drittes Mal, er wurde dieses Mal schwer gelähmt und starb 1934 an den Folgen. Im selben Jahr zuckte der Blitz auf sein Grabmal nieder und zerstörte es.“¹⁷

Der Sinn stiftende Bezug unterscheidet synchronistische Erscheinungen vom *Gesetz der Serialität*, von den serienweise auftretenden Zufällen; wobei unter ‚Serie‘ eine gesetzmäßige Wiederholung gleicher oder ähnlicher Dinge und Ereignisse zu verstehen ist, die nicht durch eine gemeinsam fortwirkende Ursache verknüpft worden sein können.¹⁸

¹⁴ F. KÖLBL: Mein Leben als Hellseher (1981), S. 36f.

¹⁵ Der Schweizer Arzt und Psychologe C. G. JUNG entwickelte dieses Deutungsprinzip ‚Synchronizität als Prinzip akausaler Vorgänge‘ zusammen mit dem Physiker WOLFGANG PAULI, mit dem er das Werk *Naturerklärung und Psyche* herausgab (1952).

¹⁶ W. V. SCHOLZ: Der Zufall und das Schicksal (31924).

¹⁷ W. V. SCHOLZ: Der Zufall und das Schicksal (rev. Ausg. 1959), S. 165.

¹⁸ P. KAMMERER: Das Gesetz der Serie (1919).

Ein typisches Beispiel aus der eigenen Praxis von C. G. JUNG schildert dieser selbst wie folgt:

„Eine junge Patientin hatte in einem entscheidenden Moment ihrer Behandlung einen Traum, in welchem sie einen goldenen Skarabaeus zum Geschenk erhielt. Ich saß, während sie mir den Traum erzählte, mit dem Rücken gegen das geschlossene Fenster. Plötzlich hörte ich hinter mir ein Geräusch, wie wenn etwas leise an das Fenster klopfte. Ich drehte mich um und sah, dass ein fliegendes Insekt von außen gegen das Fenster stieß. Ich öffnete das Fenster und fing das Tier im Fluge. Es war die nächste Analogie zu einem goldenen Skarabäus, welche unsere Breiten aufzubringen vermochten, nämlich ein Scarabaeide (Blatthornkäfer), *Cetonia aurata*, der gemeine Rosenkäfer, der sich offenbar veranlasst gefühlt hatte, entgegen seinen sonstigen Gewohnheiten in ein dunkles Zimmer gerade in diesem Moment einzudringen.“¹⁹

Das *Paranormale* läge sodann dieser synchronistischen Hypothese zufolge sozusagen *nicht im Ereignis* als solchem, sondern vielmehr *im Sinngefüge* von Ereignis und erlebender Person. Personen, die offen und aufmerksam sind für solche sinnvolle Entsprechungen, werden sie auch häufiger erfahren als Menschen rationaler Einstellung gegenüber Wegweisungen im Alltagsgeschehen. Synchronistische Erfahrungen kommen häufiger vor als man meint, weil das Prinzip von Ursache und Wirkung weitgehend unser Denken beherrscht.

In ihrem feinsinnigen Buch über den Sinn von Zufällen sagen deshalb die beiden Autoren ANGELA und THEODOR SEIFERT:

„Synchronizitäten befreien uns von der Unerbittlichkeit des Ursache-Wirkungs-Gesetzes, sie sind Ausdruck der Gnade... Synchronizitäten sind Schöpfungakte in der Zeit, sie eröffnen das ‚Neue‘, ganz Individuelle, bezogen auf meine Person und meine jetzige Lebenssituation... Synchronizitäten können weite Polaritäten umspannen und zu einem sinnvollen Ganzen zusammenfügen... selbst Leben und Tod werden gleichzeitig in Verbindung gebracht.“²⁰

Als Illustration zum Verständnis des vorhergehenden Satzes ein beeindruckendes Beispiel. Der amerikanische Psychiater und Schüler C. G. JUNGS, MURRAY STEIN, berichtet über eine an den Rollstuhl gefesselte Freundin namens Magda, die kurz vor ihrem Tod sagte, wenn sie im Jenseits angekommen sei, werde sie als Erstes tanzen, darauf freue sie sich sehr. Da MURRAY und seine Frau gerne zur Seligsprechung von EDITH STEIN nach Rom reisen wollten, besorgte ihnen Magda zwei Teilnahmekarten. Kurz darauf starb sie.

¹⁹ C. G. JUNG: Gesammelte Werke, Bd. 8 (1971), S. 497.

²⁰ A. u. TH. SEIFERT: So ein Zufall (2001), Zitate von S. 35, 61, 122; vgl. ferner: E. MARDORF: Das kann doch kein Zufall sein! (2009).

Während nun das Ehepaar zum Begräbnis fuhr, bemerkten sie einen großen schönen Schmetterling in ihrem Auto, der sich nicht hinaustreiben ließ. Erst als sie nach dem Begräbnis zu Hause ankamen, flatterte er aus dem Auto, setzte sich auf den Boden, begann zu tanzen und flatterte dann davon. Als die beiden Steins schließlich zur besagten Seligsprechung in Rom ankamen und im Petersdom vorne auch gute Plätze erhalten hatten, flatterte mitten im Gottesdienst wieder so ein Schmetterling der gleichen Art und setzte sich auf ihr Gesangbuch.

„Wie kam der Schmetterling in dieser großen Kirche, die dicht gedrängt mit Menschen angefüllt war, nach vorne zu den Steins? Doch MURRAY STEIN und seine Frau wussten: Es ist Magda, die sie noch einmal aus dem ‚Jenseits‘ grüßte. Im ‚Diesseits‘, in der Dimension, die wir auf Grund der Beschaffenheit unseres Gehirns so wahrnehmen, dass hier Materie und Geist getrennt sichtbar sind, konnte sie es in Gestalt des Schmetterlings, der seit jeher ein wundervolles Symbol für die Seele darstellt.“²¹

Merkwürdig ist folgende synchronistische Erfahrung proskopischer Art, die einer Frau widerfuhr.

„Zwei Tage vor ihrem Geburtstag, den sie 1944 mit mehreren Gästen zu feiern gedachte, kam ein Gärtner ins Haus und gab einen prachtvollen Strauß ab. Ihr Gatte war an der Tür und wollte den Gärtner abweisen, da dieser behauptete, Frau Dr. G. habe den Strauß als Grabstrauß in seinem Geschäft vor wenigen Tagen persönlich bestellt. Er konnte sich aber keines nahen Begräbnisses entsinnen. Es müsse alles in allem ein Irrtum sein. Er rief seine Frau herbei, die lachend erklärt, von nichts zu wissen. Der Gärtner besteht darauf, dass sie selbst den Strauß bei ihm bestellt habe. Um eine Ende zu machen, sagte sie: ‚Wir behalten den Strauß da für meinen Geburtstag, alles andre ist Unsinn.‘ – Bei der Geburtstagsfeier machte eine Freundin die Dame auf eine winzige Wunde an der Lippe aufmerksam, die sie selbst noch nicht bemerkt hatte. Sie entfernt sich kurz ins Badezimmer, versucht die Wunde zu behandeln, zieht sich eine Blutvergiftung zu, der sie binnen zwei Tagen erliegt. So kam der Strauß tatsächlich in ihr Grab.“²²

4. Von den Tatsachen über Interpretationen zur Wertung. Ein vorläufiges Resümee

Für das Verständnis jener Wirklichkeit, die wir paranormal nennen, also der gesamten Welt der außergewöhnlichen Phänomene ist daher der Blick auf die Gesamtheit des vielfältigen Erscheinungsbereiches der Landschaft un-

²¹ A. U. TH. SEIFERT: So ein Zufall, S. 149ff.

²² Zit. nach W. HORKEL: Botschaft von drüben (1960), S.115f.

serer menschlichen Natur, unseres somatischen Ichanteils, unserer Psyche und/oder Geist-Seele von entscheidender Bedeutung; das Paranormale entfaltet seine Dynamik im Psychisch-Unbewussten, das wie ein Filter wirkend die Information ins Bewusstsein aufsteigen lässt.

Es ist u.a. auch ein Verdienst der parapsychologischen Forschung, aufgezeigt zu haben, dass paranormale Phänomene natürliche, nicht aber pathologische Erscheinungen sind und dass sie offensichtlich nicht an Raum und Zeit gebunden sind. Es ist bemerkenswert, dass psychisch-energetische Beeinflussung der Materie und des Organismus im Bereich des Möglichen liegt (z.B. Tumo-Energie der Tibeter in Trance, Beeinflussung physikalischer Systeme) und dass weder Hirnwellen noch Wellen des uns bekannten elektromagnetischen Wellenbereichs als Erklärung ausreichen können.

Die paranormalen Phänomene bringen uns eine Erweiterung der Naturordnung zu Bewusstsein, neue Horizonte der Reichweite der Seele und des Geistes in relativer Unabhängigkeit von Raum und Zeit. Obwohl sie existieren, lassen sie sich wissenschaftlich nur schwer erfassen und in das herkömmliche naturwissenschaftliche Welt- und Menschenbild eingliedern. Im Kontaktfeld aller Formen von mystischen bis hin zu magisch-dämonischen Erscheinungen bilden sie außerdem eine provokative Anfrage an die Theologie, dazu Stellung zu beziehen, nehmen eventuell auch eine Vermittlerrolle zwischen der Welt der Naturwissenschaft und jener des Glaubens ein. Vielleicht gehören sie somit einer semitranszendenten Ebene an, lägen also im Spannungsfeld von Immanenz und Transzendenz. Allerdings ist vor einer vorschnellen Inanspruchnahme solcher Phänomene zugunsten einer übernatürlichen Deutung zu warnen. Allzu leicht trüben nämlich unkontrollierte Ideologien im Hintergrund eine klare Sicht der Dinge. Weitere Ergebnisse der paranormologischen Forschung sind daher abzuwarten und sodann im Kontext entsprechend zu werten.

Wenn man, wie vorliegend skizziert, die paranormale Wirklichkeit nicht nur aus phänomenologischer Sicht, sondern auch aus dem Blickwinkel der religiösen (Offenbarungs-)Wirklichkeit ins Auge fasst und zudem noch nach eventuell beteiligten kausalen Hintergründen der paranormalen Bewirkung fragt – z.B. im Formenkreis von Wunder, Mystik, Magie oder Dämonie –, ergeben sich naturgemäß Sonderfragen und Probleme hinsichtlich der behaupteten außergewöhnlichen Erscheinungsformen und Erlebnisweisen, die zugleich als eine Herausforderung bzw. ein Anruf an die Profanwissenschaften und die Theologie aufgefasst werden können. Aber angesichts nur spärlich vorhandener und kritisch erhobener Untersuchungsergebnisse hinsichtlich

paranormalen Erscheinungen im religiösen Raum – (ausgenommen die Wunder von Lourdes und die medizinischen Dossiers in Zusammenhang mit kanonischen Selig- und Heiligsprechungsprozessen in der katholischen Kirche) ist die kritische Zurückhaltung seitens offizieller kirchenamtlicher Stellen in der Beurteilung solcher Phänomene im Kontext der Offenbarungswirklichkeit des christlichen Glaubens einerseits zwar verständlich, doch andererseits kein Zeichen mutiger Konspiration mit der Wirklichkeit; sei es aus Voreingenommenheit, Inkompetenz oder vielleicht auch aus Sorge um den guten Ruf. Zwischen pastoraler Klugheit und unbefangener theologischer Redlichkeit bleibt zuweilen nur ein schmaler Raum für Entscheidungen; man denke diesbezüglich an erfolgte und/oder nicht erfolgte kirchliche Stellungnahmen positiver oder negativer Art hinsichtlich außerbiblischer Offenbarungen und Erscheinungen (z.B. aktuell im Fall von Medjugorje).

Im Hinblick auf eine Erklärung aus letzten Ursachen legt sich eine methodische Abgrenzung der Zuständigkeitsbereiche nahe, wobei zwischen der Argumentationsebene des Phänomenologen, des Kausalanalytikers einerseits sowie der synchronistischen, d.h. sinnbezogenen und ontologisch-theologischen Betrachtungsweise andererseits zu differenzieren wäre.

Auf diesem gesamten Gebiet der oft zwielfichtigen Paraphänomene im Kontaktfeld des Religiösen ist daher eine kritische *Unterscheidung der Geister* (vgl. 1 Joh. 4,1: „Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind“) geboten, und zwar sowohl von Seiten der Vernunft (Humanwissenschaften) als auch seitens geoffenbarter Glaubensinhalte. P. DOREL drückt es so aus:

„Die Vernunft versucht, den Sachverhalt auf den Grund zu gehen, und bleibt demütig genug, den weiteren, letzten Horizont der Interpretation denen zu überlassen, die über ein breiteres erprobteres Instrumentarium verfügen, wie Gläubige aus verschiedenen Religionen. Erst dann werden solche Phänomene im Rahmen der Natur ihre volle symbolische und reale Kraft entfalten können.“²³

Dieser Aussage kann ich mich vollinhaltlich anschließen. Übernatürliche Provenienz der Phänomene lässt sich auch an den persönlichen, geistlichen und psychosozialen Früchten erkennen (vgl. Matthäus 7,20).

In ihrer Vielschichtigkeit verweisen diese außergewöhnlichen Erscheinungen in der Psyche und in der Natur auf eine andere Form der Wirklichkeit, wobei allerdings Aussagen wie „diesseitig-immanent“ als auch „jenseitig-transzendent“ nur als Vorstellungsmodelle der Deutung zu verstehen sind,

²³ D. BOREL: Engel, Wunder und Dämonen (2010), S. 107.

deren Gültigkeit nur interdisziplinär im Sinne der Forschungs- und Interpretationsebenen abzuklären ist. Darüber hinaus – nämlich nach der Feststellung der Fakten und ihrer Deutungsmöglichkeiten – ist jedoch die Frage nach der Bedeutung und Wertung der überlegten Entscheidung der einzelnen menschlichen Person überantwortet. Da jedoch Wissenschaft als solche (nicht die Wissenschaftler!) methodisch wertfrei sein soll, wird diese Anfrage nach der weltanschaulichen, religiös-ethischen an die christliche Theologie mit ihren Fachdisziplinen zur Stellungnahme weitergegeben. Deren oft undankbare und zuweilen überfordernde Aufgabe wäre es dann – unter Berücksichtigung des methodischen Dreischritts von Faktizität, Interpretation und ethischer Bewertung der intellektuellen Redlichkeit verpflichtet – ihren Teil zur Erhellung der bipolaren Wirklichkeit beizutragen. So möchte ich an dieser Stelle das wiederholen, was ich schon seinerzeit in diesem Zusammenhang geschrieben habe:

„Im Konfrontationsprozess zwischen subjektiver Erfahrung bis hin zu naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und religiösem Glauben auf der anderen Seite wird meist ein gewisses Spannungsfeld bleiben. Es wäre für die Theologen keine angemessene Reaktion, diesen Umstand durch Zuflucht zu verschiedenen Reduktionismen aufzuheben (wie etwa durch Schlagworte wie ‚sicher ein Wunder‘, ‚nichts als Betrug‘, ‚reiner Aberglauben‘ und dergleichen mehr). Denn erkenntniskritisch erweisen sich Reduktionismen als Verabsolutierungen der Gesamtwirklichkeit; dahinter stehen meist gewisse Ideologen. Unabhängig von unserer Deutung und Zurkenntnisnahme behauptet sich die eigenwillige Welt der Paraphänomene als Provokation auch weiterhin.“²⁴

Zusammenfassung

ZAHLNER, FERDINAND (†): **Fragmente von Forschungsergebnissen und Erklärungshypothesen der Parapsychologie.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 64 (2015) 3, 255–267

Der Autor gibt einen knappen Überblick zu Ergebnissen der parapsychologischen Forschung und den darauf bezogenen Erklärungshypothesen sowie einen kurzen Hinweis zur Synchronizität und zur Wertung der paranormalen Phänomene.

Animismus
Parapsychologie
Spiritismus
Synchronizität

Summary

ZAHLNER, FERDINAND (†): **Fragments of research findings and explanatory hypotheses of parapsychology.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 64 (2015) 3, 255–267

The author gives an overview of the findings of parapsychological research and the relevant explanatory hypotheses, with reference to synchronicity and the valuation of paranormal phenomena.

Animism
parapsychology
spiritism
synchronicity

²⁴ F. ZAHLNER: Kirche und Parapsychologie, in: Für Kirche und Heimat (1985), S. 468.

Literatur

- BAUER, EBERHARD/VON LUCADOU, WALTER: Psi – was verbirgt sich dahinter? Freiburg i. Br.: Herder, 1984.
- BENDER, HANS: Parapsychologie und das Fortleben nach dem Tode, in: Andreas Resch: Fortleben nach dem Tode. Innsbruck: Resch, 1987, S. 593–615 (Imago Mundi; 7).
- BOREL, DENIS: Engel, Wunder und Dämonen. Augsburg: Ulrich, 2010.
- Enciclopedia di parapsicologia: L'uomo e l'ignoto. Diretto da Ugo Dettore. Milano, 1978.
- HEIM, BURKHARD: Einheitliche Beschreibung der Materiellen Welt. Informativische Zusammenfassung von „Elementarstrukturen der Materie“, Bd. 1 und 2. Innsbruck: Resch, 2012.
- Postmortale Zustände? Die televariante Area integraler Weltstrukturen, in: Ders.: Mensch und Welt. Innsbruck: Resch, 2012, S. 139–228.
- HORKEL, WILHELM: Botschaft von drüben. Hamburg: Agentur des Rauhen Hauser, 1960.
- JUNG, C. G.: Gesammelte Werke, Bd. 8. Olten: Walter, 1971.
- JUNG, C. G./PAULI, WOLFGANG: Naturerklärung und Psyche. Zürich: Rascher, 1952.
- KAMMERER, PAUL: Das Gesetz der Serie. Eine Lehre von den Wiederholungen im Lebens- und Weltgeschehen. Stuttgart/Berlin: Dt. Verlagsanstalt, 1919.
- KÖLBL, FRANZ: Mein Leben als Hellseher. Der sechste Sinn. Innsbruck: Pinguin, 1981.
- MARDORF, E.: Das kann doch kein Zufall sein! Verblüffende Ereignisse und geheimnisvolle Fügungen in unserem Leben. Darmstadt: Schirner, 2009.
- McALL, KENNETH: Familienschuld und Heilung. Vorw. v. O. Knoch. Salzburg: Müller, 1986.
- OWEN, IRIS M./SPARROW, MARGRET: Eine Gruppe erzeugt Philipp. Freiburg i. Br.: Aurum, 1979.
- SEIFERT, ANGELA u. THEODOR: So ein Zufall. Synchronizität und der Sinn von Zufällen. Freiburg i. Br.: Herder, 2001.
- VON LUCADOU, WALTER: Psi-Phänomene. Neue Ergebnisse der Psychokinese-Forschung. Frankfurt a.M./Leipzig: Insel, 1997.
- VON SCHOLZ, WILHELM: Der Zufall und das Schicksal, 1924, überarb. Aufl. von Der Zufall, eine Vorform des Schicksals: Die Anziehungskraft des Bezüglichen. Stuttgart: Hädecke, 1923.
- Der Zufall und das Schicksal. München: List, 1959.
- ZÄHLNER, FERDINAND: Spiritismus – eine Herausforderung für Parapsychologie und Theologie?! *Grenzgebiete der Wissenschaft* 48 (1999) 1, 3ff.
- Kirche und Parapsychologie, in: Für Kirche und Heimat. Festschrift Franz Loidl zum 80. Geburtstag. Wien: Herold, 1985.
- ZINGAROPOLI, F.: Luce e Ombra. Milano, 1910.